

Klausbernd Vollmar

FARBEN

Was sie bedeuten und wie sie wirken

KNAUR 

Die Originalausgabe erschien 2005 unter dem Titel
»Das große Handbuch der Farben« beim Königsfurt Verlag.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.droemer-knaur.de



Gekürzte Taschenbuchausgabe Juli 2017
© 2017 Knaur Taschenbuch
Ein Imprint der Verlagsgruppe Droemer Knaur
GmbH & Co. KG, München
© 2005 Königsfurt Verlag, Krummwisch
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Coverabbildung: FinePic®, München / shutterstock
Satz: Veronika Preisler, München
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-87773-9

2 4 5 3 1

INHALT

Zu diesem Buch	7
Dank und Widmung	9
Einführung	11
GELB	25
BLAU	59
ROT	103
VIOLETT	147
ORANGE	183
GRÜN	195
LICHTFARBEN	211
BUNTE GRAUTÖNE	215
<i>Braun</i>	218
<i>Oliv</i>	232
<i>Buntes Grau</i>	233
METALLFARBEN	235
<i>Gold</i>	236
<i>Silber</i>	244
<i>Kupfer</i>	250

UNBUNTE FARBEN	251
<i>Schwarz</i>	253
<i>Weiß</i>	268
<i>Unbuntes Grau</i>	292
ANHANG	299
Literatur	300

ZU DIESEM BUCH

Danke, dass Sie zu diesem Buch gegriffen haben. Jetzt möchten Sie sicher wissen, was es bietet. Sie können »Farben« als unterhaltende und faktenreiche Vorstellung aller Farben fortlaufend lesen. Dabei werden Sie Hinweise und Tipps zur Nutzung jeder Farbe im Alltagsleben finden. Die symbolische Bedeutung dieser Farbe wird hier ebenso dargestellt wie ihre psychologische Seite, die betrachtet, wie die Farbe wirkt und zum Beispiel für Heilzwecke angewendet werden kann. Außerdem werden Sie spielerisch in die Farbenlehre und einige physikalische Fakten der Farben eingeführt – soweit diese für unseren alltäglichen Umgang mit Farben notwendig sind.

Wer malen möchte, findet jeweils die wichtigsten Pigmente der Farben und Hinweise auf bekannte Maler, Malschulen und Gemälde.

Sie können dieses Buch auch als Nachschlagewerk benutzen:

- Im ersten Kapitel finden Sie eine kurze Einführung in die Farbenlehre.
- Danach folgen die einzelnen Farben. Jede Farbe wird nach der gleichen Struktur vorgestellt, so dass Sie keine Mühe beim Suchen haben.
- Zu Beginn des Kapitels über die Farbe finden Sie einen Steckbrief, in dem stichwortartig die wichtigsten Informationen zur betreffenden Farbe gegeben werden.

Ich wünsche Ihnen farben-frohe Ein- und Aussichten!

Klausbernd Vollmar

EINFÜHRUNG

*Nicht nur unser Herz und unsere Gefühle,
auch das Denken ist notwendig,
um die Farbe erleben zu können.*

(Liane Collot d'Herbois,

Begründerin der anthroposophischen Farbtherapie)

Farbe bewusst erkennen und erleben

Sind Sie ein bunter Vogel? Oder gehören Sie zu den Graugekleideten oder den Schwarzfans?

Die Farbzusammenstellung Ihrer Kleidung ist keineswegs zufällig. Es kommt auf Ihren persönlichen Geschmack an, auf die herrschende Mode, darauf, ob Sie einer bestimmten Szene angehören, und nicht zuletzt auf Ihre Stimmung. Die Farben, die Sie zeigen, sind Ihre optische Visitenkarte. Mit ihnen teilen Sie sich der Umwelt mit. Mit Ihren Farben setzen Sie eine optische Marke.

Farben sind eine der Ursprachen der Welt. Wir teilen uns durch Farben mit und verstehen die Signale, die unsere Umwelt durch Farben aussendet. Wer Farben versteht, versteht mehr von der Welt. Obwohl Farben uns überall begegnen – es gibt in unserem Universum keine farblose Welt –, beschäftigen wir uns wenig mit ihnen. Goethe dagegen sah in der Kenntnis der Farbwirkung einen Schlüssel zum Verstehen des Lebens.

Farbe ist eine Energie, die Stimmungen erzeugt. Wer geschickt mit Farben umgeht, der kleidet sich vorteilhaft, schafft sich eine beflügelnde Wohnatmosphäre, kann Werbung einschätzen und achtet

auch beim Essen auf die Farbe. Wer Farben kennt, erlebt nicht nur bewusster und sinnlicher, sondern auch Sinn-voller.

Farben gehören zum Leben

Das weite Spektrum der Farben mit seinen vielen Nuancen wirkt auf die Gefühle und unser Wohlbefinden. Farben sprechen unmittelbar tiefe Seelenschichten an. Die Maler mittelalterlicher Altargemälde wussten das ebenso wie die Gestalter der Glasfenster der gotischen Kirchen und die Schöpfer der tibetischen Mandalas. Wenn bereits Goethe zu seiner Zeit die *Farbe als Schlüssel* zum Verständnis der Welt ansah, was sollen wir da erst in unserer heutigen bunten Medienwelt sagen?

Jede Farbnuance besitzt ihre eigene Schwingung und wirkt unterschiedlich auf den Menschen. Die genaue Farbwahrnehmung lässt uns den Alltag sinnlicher erleben und gestalten. Heilungsprozesse kann man mit Farben unterstützen – ohne Nebenwirkungen – und die psychische Verfassung eines Menschen an seinen Farbvorlieben erkennen.

Wie Farben wirken

*Die Farbe ist der Ort, wo unser Gehirn
und das Weltall sich begegnen.*

(Paul Cézanne)

Farben wirken auf allen Ebenen: körperlich, geistig und seelisch. Wie kann man diese Wirkungen erklären?

Physikalische Eigenschaften und physiologische Prozesse

Farbe ist ein Sinneseindruck, der entsteht, wenn Licht mit Wellenlängen zwischen etwa 300 und 700 Nanometern auf die Netzhaut des Auges fällt. Das Licht, eine farblose Energiestrahlung, veranlasst spezielle Sinneszellen im Auge zu einer Nervenenerregung, die zum Gehirn geleitet wird und dort auf bisher weitgehend ungeklärte Weise als Farbe ins Bewusstsein des Menschen tritt.

Die Brechung des Lichts in prismatische Farben wurde erstmals von Sir Isaac Newton (1643–1727) beschrieben. Er erklärte, dass der Brechungsindex (das Maß der Brechung) von der Farbe des Lichts abhängig ist. Deswegen liegen die Farben im Regenbogen wie bei anderen prismatischen Brechungen nebeneinander statt »ineinander« wie beim weißen Licht. Newton untersuchte ferner Interferenzerscheinungen, die entstehen, wenn zwei oder mehrere Farbschwingungen sich überlagern, woran unser heutiger Begriff »Newtonsche Ringe« noch erinnert. 1704 erschien sein Werk »Opticks«, das den Beginn der *wissenschaftlichen* Beschäftigung mit dem Phänomen des Lichts und der Farbe darstellte. Die Anordnung der Farben im Farbenkreis zur Verdeutlichung der logischen Farbbeziehungen stammt ebenfalls von Newton und fand viele Nachahmer von Goethe bis zum Bauhaus.

Das Auge kann den Schwingungsbereich des Lichts von etwa 400 bis 700 nm wahrnehmen (1 Nanometer, abgekürzt *nm*, entspricht dem Milliardstel eines Meters ($1\text{ nm} = 10^{-9}\text{ m}$). Trifft Licht aus diesem Schwingungsbereich auf unser Auge, wird das Licht durch die Linse unter anderem auf die Zapfen (Sehzapfen) der Netzhaut geleitet. Dort fällt es auf die Rezeptoren für die Farbwahrnehmung. Diese geben über den Sehnerv die Informationen an das Gehirn weiter. Die entsprechende Farbschwingung wird »eingelezen« und die Vorstellung der bestimmten Farbe im Betrachter erzeugt.

Farbe wirkt über das Gehirn direkt auf die Energie des Menschen. Durch entsprechende Farbwahl können auf diese Weise Blockaden gelöst werden. Die Energie kann wieder frei fließen. Wir fühlen uns gut, leicht und beschwingt.

Albert Einstein (1879–1955) gelang es, anknüpfend an Max Planck (1858–1947), die Doppelnatur des Lichts nachzuweisen, indem er Licht sowohl als Korpuskel (kleine Teilchen) als auch als Welle erkannte. Farbe wirkt nicht nur gemäß dem Wellenmodell auf den menschlichen Körper, sondern auch direkt materiell nach dem Korpuskelmodell. Dies ist eine weitere mögliche Erklärung, warum Farben, die wir nicht sehen, auf uns wirken.

Psychologische Wirkungen

Farben wirken auf unsere psychische Gesundheit. Sie sind Nahrung für Seele und Sinne. Alle Sinneswahrnehmungen haben Einfluss auf unsere Gefühle, im besonderen Maße die Farben. Wir verknüpfen Gefühle mit Farben: Mit Rot würden Sie beispielsweise niemals eine depressive Stimmung verbinden.

Farben lösen automatisch unbewusste Reaktionen und Assoziationen aus (die teilweise archetypisch, das heißt angeboren und deswegen grundlegend sind).

- Blau beruhigt.
- Rot wirkt anregend bis aggressiv.
- Gelb hemmt Ängste.

Farben sind somit wesentlich für unser Wohlbefinden. Kommt ein Gestresster in einen roten Raum, wird er noch angespannter, während er in einer blauen Farbumgebung zunehmend ruhiger wird.

Leuchtende Farben erhöhen die Wachsamkeit und sind deswegen dort sinnvoll, wo vor Gefahren gewarnt werden soll. Blau- und Grüntöne dagegen eignen sich für Räume, in denen wir uns entspannen möchten, zum Beispiel für Badezimmer.

Die mentale Reaktion auf Farben haben besonders die Architekten und Schlossbaumeister seit dem Barock studiert. Es zeigte sich, dass die Farbe einen erheblichen Einfluss auf die Raumwirkung ausübt. Ein roter Raum wirkt zum Beispiel kleiner als ein blauer. Möchte man eine niedrigere Decke optisch heben, kann das mit einem hellblauen Anstrich geschehen, wohingegen ein dunkelblauer Anstrich die Decke optisch niedriger erscheinen lassen würde.

Wir sehen nicht alle gleich

Wir sehen, was unserem Bewusstsein entspricht, das heißt, was wir sehen wollen. Das Auge sieht aktiv – es gestaltet die Wahrnehmung mit. Zu jeder Farbe haben wir bewusst oder unbewusst eine Meldung, die abgerufen wird, wenn wir die Farbe sehen. Bei Blau denkt jeder zunächst an Wasser und Himmel, bei Rot an Liebe und Wärme und bei Gelb an Licht und Kommunikation. Untersuchungen am Bauhaus fanden heraus, dass dies archetypisch ist.

Zu emotionalen Reaktionen des Menschen auf Farben liegen viele Untersuchungen vor. Bei ihnen wandte man sich oft dem Phänomen der Lieblingsfarbe zu und fand übereinstimmend heraus, dass die meisten Menschen Blau (etwa 40 Prozent) vor Rot (etwa 20 Prozent) und Grün (etwa 10 Prozent) bevorzugen, während sie Braun, Violett und Orange klar ablehnen.

Grundlagen

Grundsätzlich gibt es Körperfarben und Lichtfarben. Die Farbe von Materialien und Gegenständen nennt man Körperfarbe. Lichtfarben sind farbige Lichter und materiell nicht fassbar, zum Beispiel die Farben des Regenbogens oder die Bildschirmfarben. Lichtfarben besitzen etwas Leichtes, Durchsichtiges, während Körperfarben einen materiellen und dichten Eindruck vermitteln. Lichtfarben entstehen durch selbstleuchtende Körper wie die Sonne, Bildschirme (Fernsehen und Computer), fluoreszierende Zifferblätter oder eine gefärbte Glühbirne (Bühnenlicht). Sie sind uns von der prismatischen Berechnung sowohl in Kristallen als auch im Regenbogen bekannt, wobei im Regenbogen die Wassertropfchen als Prisma wirken. Goethe stellte in seiner Farbenlehre fest, »dass die prismatischen Farben viel lebhafter sind als die Farben der Fläche, worauf man sie fallen lässt« (Goethe, J. W. v.: Die Farbenlehre [in drei Bänden, hg. von Rudolf Steiner], Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1984, S. 220).

Bei den Körperfarben beginnt die bunte Welt mit den Primärfarben Rot, Gelb und Blau. Diese Farben können nicht aus anderen gemischt werden, sondern alle anderen bunten Körperfarben entstehen durch Mischung dieser drei Grundfarben. Bei den

Druckfarben sind die Grundfarben Cyan (Blaugrün), Magenta (Purpurrot) und Yellow (Gelb).

Es gibt ferner unbunte Körperfarben, die Abstufungen der Mischung von Schwarz und Weiß darstellen.

Bei der Mischung der Körperfarben wird der Farbeindruck zunehmend dunkler. Da Licht weggenommen wird, nennt man diese Mischung subtraktive Mischung. Aus dieser Mischung ergeben sich die Komplementärfarben zu den drei Grundfarben: Grün, Violett und Orange. Das sind die Sekundär- oder Mischfarben. Alle anderen bunten und unbunten Körperfarben sind Farbtöne dieser sechs Farben und von Schwarz und Weiß. Alle Körperfarben gehen also auf acht Farben zurück.

Im Pigment der Körperfarbe ist selbst keine Farbe vorhanden, sondern das entsprechende Pigment absorbiert (schluckt) und reflektiert einen bestimmten Ausschnitt des Lichtspektrums. Das heißt, dass von dem Licht, das beispielsweise auf eine grüne Fläche fällt, alle Farben absorbiert werden bis auf Grün. Das grüne Licht wird reflektiert, wodurch der grüne Farbeindruck zustande kommt. Bei den Lichtfarben sind Grün, Rotorange und Blauviolett (Purpur) die Primärfarben. Mischen wir die Lichtfarben vom langwelligen Rot bis zum kurzwelligen Violett, ergibt sich ein durchsichtiges Licht (Sonnenlicht), das in der Literatur »weißes Licht« genannt wird. Die Lichtfarben mischen sich also additiv, das heißt, mit jeder Mischung kommt mehr Licht hinzu, die Farben werden zunehmend heller. Alle Lichtfarben streben dem reinen Licht zu.

Goethes Farbenlehre

*Die Farben sind Taten des Lichts,
Taten und Leiden.*

(Johann Wolfgang von Goethe)

Farbentstehung nach Goethe

Farben entstehen nach Goethe durch das Zusammenspiel von Licht und Finsternis. Der Blick des Betrachters gegen Licht (Sonne) und Finsternis (der schwarze Weltraum) wird durch die Trübe (Atmosphäre) gebrochen.

Bei der Blickrichtung auf das Licht entstehen die Farben der linken Seite des Farbenkreises:

- Gelb: wenig Trübe vor Licht
- Orange: Trübe vor Licht
- Rot: viel Trübe vor Licht
- Weiß: Trübe an sich (völlige Trübe)

Bei der Blickrichtung auf die Finsternis entstehen die Farben der rechten Seite des Farbenkreises:

- Schwarz: keine Trübe vor Finsternis
- Violett: wenig Trübe vor Finsternis
- Blau: Trübe vor Finsternis

Goethes Farbenkreis

Goethe übernahm von Newton die Idee, die sechs Farben zum Studium ihres Wesens (ihrer »Leiden und Freuden« in Goethes Worten) in einem Farbenkreis anzuordnen. Auf diese Idee war auch der Schmetterlingsspezialist Johann Ignaz Schiffermüller gekommen, der 1772 in Wien einen der ersten Farbenkreise veröffentlichte, bei denen sich die Komplementärfarben gegenüberstehen. Der Ordnung der »blühenden Farben« folgend (damit meint Schiffermüller die Farben in der Natur), setzt er Blau (oben im Farbenkreis) dem Übergang zwischen *Oraniengelb* und *Feuerrot* (also Orange) entgegen. Gelb dem *Veilchenblau* (altertümlicher Ausdruck für Violett) und Rot dem *Meergrün*. Etwa 150 Jahre früher hatte bereits Robert Fludd (1574–1637) einen Farbenkreis mit sieben Farben veröffentlicht. Aber alle diese Farbenkreise »nach der Natur« krankten daran, dass keine logisch nachvollziehbare Farbenlehre hinter ihnen stand. Das änderte sich mit Newton und Goethe.

In diesem Farbenkreis stehen Purpur (oben) und Grün (unten) einander gegenüber. Purpur ist für Goethe die Steigerung aller Farben (der Dynamikpunkt des Farbenkreises, zu dem alles hinstrebt). Grün dagegen der Ruhepol des Spektrums, in dem Licht und Finsternis ausgeglichen sind.

Dieser Farbenkreis ist gemäß der heutigen Konvention dargestellt. Links stehen die warmen, rechts die kalten Farben. Dahinter steht die Idee, dass zuerst das Licht war (links lichte Farben) und dann die Finsternis (rechts dunkle Farben). Goethe zeichnete den Farbenkreis andersherum. Er stellte die kalten Farben Violett und Blau auf die linke Seite und die warmen Farben Gelb und Orange auf die rechte Seite. Dahinter steht die biblische Auffassung, dass erst Finsternis herrschte, bevor das Licht geschaffen wurde.

Die Farben, die sich gegenüberstehen, sind bei Goethe Komplementärfarben. Farben, die im Farbenkreis nebeneinanderstehen, lehnt Goethe als Farbkombinationen ab, da ein zu geringer Kontrast vorhanden ist. Farbkombinationen wie Gelb und Orange sind für ihn langweilig. Das Auge und der ästhetische Sinn wollen durch Kontraste gereizt werden. Die Farbdreiklänge, die durch die Spitzen der beiden Dreiecke miteinander verbunden werden, empfand Goethe als *charakteristisch* und harmonisch.

Farbharmonien nach Goethe

»Charakterlose« Farbzusammenstellung – benachbarte Farben im Farbenkreis wirken unharmonisch:

Blau – Grün

Blau – Violett

Rot – Violett

Rot – Orange

Gelb – Orange

Gelb – Grün

Ästhetische Farbzusammenstellung – eine Farbe wirkt zusammen mit ihrer übernächsten Farbe im Farbenkreis harmonisch:

Gelb – Blau – Rot

Blau – Rot

Blau – Gelb

Rot – Gelb

Harmonische Kontraste:

Grün – Violett – Orange

Orange – Grün

Orange – Violett

Violett – Grün

Komplementärfarben wirken zusammen harmonisch und steigern sich in ihrer Wirkung.

Warme und kalte Farben

Goethe unterscheidet als Erster warme und kalte Farben – ein Unterschied, der sich aus dem Farbenkreis ergibt und zugleich die innere Qualität zweier Farbengruppen verdeutlicht. Die warmen Farben befinden sich auf der linken Seite des Farbenkreises, die kalten Farben auf der rechten. Farben, die viel Licht reflektieren, wie zum Beispiel Gelb und Orange, sind warm und strahlen von der Farbfläche aus. Farben, die das Licht stark absorbieren, wie beispielsweise Blau und Violett, sind kalt und ziehen in die Farbfläche hinein.

Grün und Rot sind sogenannte laue Farben, die zwischen den warmen und kalten Farben stehen.

Besonders die Bauhauslehrer und Maler Wassily Kandinsky, Paul Klee und Johannes Itten betonten die laue Qualität von Rot und Grün, da Rot vom kalten Magenta (Blaurot) bis hin zum warmen Orangerot sein Spektrum ausweitete. Den gleichen Effekt können wir bei der Farbe Grün beobachten, die sich vom warmen Lindgrün (Gelbgrün) bis hin zum kalten Türkis (Blaugrün) zieht.

Helle kalte Farben lassen mehr Weite entstehen. Räume in solchen Farben wirken bis zu zehn Prozent größer. Warme Farben lassen

Räume wärmer erscheinen, man fühlt sich innerlich warm. Warme Farben vermitteln lebendige Heiterkeit. Kalte Farben vermitteln Distanz und Ruhe.

Formen und Farben

Ich möchte Ihnen eine Spielerei des Bauhauses mit Farben und Formen präsentieren, die speziell Ende der 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre in Kandinskys und Ittens Unterricht durchgeführt wurde und die die Malerei und Grafik für lange Zeit beeinflussen sollte. Die Bauhauslehrer gingen davon aus, dass bestimmte Formen den Charakter der einzelnen Farben unterstützen würden. Die Aufgabe lautete: In welchen Figuren können sich die bunten Farben am besten ausdrücken? Hier die Lösung:

- Rot: Quadrat:
90°-Winkel
- Orange: regelmäßiges Fünfeck:
60°-Winkel
- Gelb: gleichseitiges Dreieck:
30°-Winkel
- Grün: regelmäßiges Viereck mit runder Seite unten:
kein Winkel zugeordnet
- Blau: Kreis:
180°-Winkel
- Violett: Form, die halb ein Quadrat und halb ein Kreis ist:
120°-Winkel

Die Zuordnung von Farben zu Formen geht auf die Ursprünge der Farbentheorien in der Antike und der Renaissance zurück. Zur Zeit Leonardo da Vincis (1452–1519) pflegte man in Künstlerkreisen vier Grundfarben zu unterscheiden, weil es vier Grundformen nach damaliger Ansicht gab:

- Kreis: Grün
- Dreieck: Rot
- Quadrat: Gelb
- Oktagon: Blau

Die davon in jedem Punkt abweichende Zuordnung des Bauhauses, die weitgehend auf Kandinsky zurückgeht, wurde rein theoretisch abgeleitet (in Kandinskys frühem Werk »Das Geistige in der Kunst«, 1912) und am Bauhaus durch eine ebenso aufwendige wie fragwürdige Fragebogenaktion erhärtet. Die Zuordnung in der obigen Grafik wurde zum Dogma vieler Bauhauskünstler und deren Nachfolger bis heute.



GELB

Geometrische Form:	Dreieck
Lage im Spektrum:	linke Seite zwischen Orange und Grün
Wellenlänge:	600–550 nm
Körperfarbe:	eine der drei Grundfarben (Primärfarbe)
Druckfarbe:	Y (Yellow)
Lichtfarbe:	additive Farbmischung von Rot und Grün
Farbreichweite:	gering (verliert schnell seinen Charakter bei Mischung mit anderen Farben)
Temperatur:	warme Farbe
Komplementärfarbe:	Violett
Goethes Farbenlehre:	farbiger Stellvertreter des Lichts, polare Farbe zu Blau
Bauhaus-Farbenlehre:	zentrifugale Farbe (ausströmend); entsprechende Form: Dreieck
Volkstümliche Symbolik:	Sonne, Sommer, Sonnenschein, Blitz, Gott, aber auch Neid, Feigheit
Chakra:	Nabel-Chakra (Manipura)
Moderne Symbolik:	Kommunikation, Intellekt
Psychologie:	Intellekt, Kommunikation

EINFÜHRUNG

*Die Gelbfarbe führt in ihrer höchsten Reinheit
immer die Natur des Hellen mit sich und besitzt eine
heitere, bunte, sanft reizende Eigenschaft.*

(Johann Wolfgang von Goethe)

Wortstamm

Das Fachwort Gelb geht auf die indogermanische Wurzel *ghel* zurück, ein Begriff, der eigentlich eher Gelbgrün als Gelb bezeichnete. Ghel war die Farbe der jungen Saat und des neugewachsenen Grases. Bei den Farbwörtern waren oft Gelb oder Grün in frühen Kulturen bis hin zu den Römern nicht eindeutig unterschieden. Das althochdeutsche Farbwort *gelo* bedeutet »glänzend« und »schimmernd« und kann auf Gelb, Grün und Rot angewandt werden.

Bildende Kunst

In der holländischen Malerei im 17. Jahrhundert (zum Beispiel Pieter de Ring, Abraham van Beyeren, Willem Kalf, Adriaen van Utrecht und Jan Jansz. den Uyl) haben sich die Maler in Stillleben speziell um die Farbe Gelb bemüht. Ansonsten ist Vincent van Gogh (1853–1890) für die Gestaltung seiner Gelbtöne berühmt.